



Eine Ausstellung im
**VEREIN ZUR FÖRDERUNG VON KUNST UND KULTUR
AM ROSA-LUXEMBURG-PLATZ**

13. Jan. – 24. Feb. 2018

Eröffnung: 12. Jan. 2018, 19 Uhr

Mit Arbeiten von **JOSEF DABERNIG / MARTIN EBNER
ANDREAS FOGARASI / BERNHARD FRUE / KATHI HOFER
ROLAND KOLLNITZ / INGO NUSSBAUMER
WENDELIN PRESSL und MARKUS HOFER
ANJA RONACHER / SIMON WACHSMUTH
ANITA WITEK / OTTO ZITKO / HEIMO ZOBERNIG**

Zusammengestellt von **GREGOR SCHMOLL**



IST EROS DER EBEN JETZT VON MIR BEOBACHTETE PLANET?

**IST EROS DER EBEN JETZT
VON MIR BEOBACHTETE
PLANET?**

GOTTLOB FREGE, LUDWIG
WITTGENSTEIN UND $((4 \times 3) + 1^2)$
VERSUCHE ÜBER DIE LOGISCHE STRUKTUR DER WELT

Verein zur Förderung von Kunst und Kultur
am Rosa-Luxemburg-Platz e.V.
Mi-Fr 14–18 Uhr
L40-Linienstraße 40, 10119 Berlin
www.rosa-luxemburg-platz.net

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON:
BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH, ÖSTERREICHISCHES KULTURFORUM BERLIN, BILDRECHT WIEN

Verein zur Förderung von Kunst und Kultur am Rosa- Luxemburg-Platz e.V.

L40 - Linienstraße 40
D - 10119 Berlin

lädt zur Eröffnung der Ausstellung

Ist Eros der eben jetzt von mir beobachtete Planet? **Gottlob Frege, Ludwig Wittgenstein und $((4 \times 3) + 1^2)$ Versuche über die logische Struktur der Welt**

am 12. Jänner 2018 um 19.00 Uhr

(Ausstellungsdauer vom 13/1/2018 - 25/2/2018)

mit Arbeiten von

Josef Dabernig
Martin Ebner
Andreas Fogarasi
Bernhard Frue
Kathi Hofer
Roland Kollnitz
Ingo Nussbaumer
Wendelin Pressl und Markus Hofer
Anja Ronacher
Simon Wachsmuth
Anita Witek
Otto Zitko
Heimo Zobernig

Zusammengestellt von
Gregor Schmoll

Präambel:

Die Ausstellung „Ist Eros der eben jetzt von mir beobachtete Planet?“ im Kunstverein am Rosa-Luxemburg-Platz e.V. bildet nach dem Auftakt in Goldbergkunst e.V. die erste Station im Jubiläumsjahr 2018 mit seinen zahlreichen Anlässen rund um Gottlob Frege und Ludwig Wittgenstein, zwei der bedeutendsten Köpfe der Analytischen Philosophie:

170. Geburtstag von Gottlob Frege (1848, Wismar - 1925, Bad Kleinen)
Vor 140 Jahren ist die „Begriffsschrift“ von Gottlob Frege erstmals erschienen.

Vor 120 Jahren wurde der Kleinplanet Eros vom deutschen Astronomen Gustav Witt zufällig auf einer Fotoplatte entdeckt.

Vor 100 Jahren hat Ludwig Wittgenstein seine „Logisch-philosophische Abhandlung“ fertiggestellt.

Die Ausstellung:

Die Ausstellung, IST EROS DER EBEN JETZT VON MIR BEOBACHTETE PLANET?, der Titel ist dem Brief Gottlob Freges an Ludwig Wittgenstein vom 3. April 1920 entnommen, thematisiert - ausgehend vom 100-jährigen Jubiläum der „Logisch-philosophischen Abhandlung“ und angelehnt an die briefliche Auseinandersetzung dieser beiden Philosophen - das Verhältnis von Wahrnehmung, Zeichen (Sprache), Form und „Wirklichkeit“. Sie vereint dreizehn herausragende Arbeiten aus den Genres Film, Video, Skulptur, Zeichnung, Fotografie, Malerei, Graphik von österreichischen Künstlerinnen und Künstlern der jungen und jüngeren Generation, die sich konzeptionell innerhalb der Tradition dieser analytischen Fragestellungen verorten lassen. Die Frage nach der Abbildbarkeit der „Wirklichkeit“, nach „Sinn“ und „Bedeutung“ des Gezeigten und den daraus resultierenden Folgen bzw. Widersprüchen stehen im Fokus der Ausstellung, wobei nicht versucht wird, eine Antwort zu finden, sondern vielmehr der Blick auf die Vielschichtigkeit der Fragestellungen gerichtet bleibt. Vielleicht kann gesagt werden, daß allen ausgestellten Arbeiten die Frage nach einer logischen Struktur des Abbildens und damit der Welt (als „Übereinstimmung“ bzw. „Bild“) kritisch/ironisch eingeschrieben ist!?

Gottlob Frege (1848, Wismar - 1925, Bad Kleinen) ist einer der brilliantesten Mathematiker und Logiker des ausgehenden 19. Jhd.; nach seinem Studium in Jena und Göttingen habilitierte er sich 1874 an der Universität in Jena und lehrte dort bis 1917 Logik und Mathematik. Frege übte mit seinem Denken und seinen Schriften, z.B. „Grundlagen der Arithmetik“ (1884), großen Einfluß auf den jungen **Ludwig Wittgenstein** (1889, Wien - 1951, Cambridge) aus, was speziell bei seiner „Logisch-philosophischen Abhandlung“, die 1918 fertig gestellt wurde, deutlich ablesbar ist. Wittgenstein studierte von 1906 bis 1908 Ingenieurwissenschaften an der Technischen Hochschule Charlottenburg in Berlin und vermutlich während dieser Zeit suchte er zum ersten Mal Frege in Jena auf.

Die 100 jährige Fertigstellung dieses Buches und die briefliche Auseinandersetzung der beiden Philosophen über dessen Form und Inhalt, ist Ausgangspunkt der Ausstellung. Ziel ist es, an zentralen Wirkungs- und Lebensstätten dieser beiden Denker die ungebrochene Bedeutung und Relevanz ihrer aufgeworfenen Fragestellungen in Erinnerung zu rufen. Mit Stationen in Goldberg, Berlin, Jena und Hallein wird diese Ausstellung in beinahe historischer Analogie an

Orten gezeigt, die gerade auch zur Entstehung der „Logisch-philosophischen Abhandlung“ einen besonderen Stellenwert einnehmen.

Künstlerinnen und Künstler:

Josef Dabernig (1956, AT) ist einer der konsequentesten post-konzeptionellen Künstler aus Österreich. Seine Film- und Installationsarbeiten überführen alltäglich scheinende Handlungsmuster bzw. Ordnungssysteme in „Metaphern sozialen Handelns“ und entlarven damit die Willkürlichkeit hegemonialer gesellschaftlicher Strukturen. Sein Film *Wisla*, 1996, zeigt uns zwei Personen in einem leeren, desolaten Fußballstadion. Ihre Handlungen als Trainer und Co-Trainer einer Fußballmannschaft werden zu einer grotesk-ironischen Charakterstudie, dessen Bedeutung nur durch die eingespielte Tonspur von Originalaufnahmen zweier Serie-A-Fußballspiele „verständlich“ erscheint.

Martin Ebners (1965, AT) S/W-Videofilm *Problem*, 1995, kann als ironische Hommage an die frühe amerikanische Videokonzeptkunst, die sich sehr stark mit der Frage nach „Bedeutung“ von Körper und Raum auseinandergesetzt hat, gelesen werden. Ein Müllsack bewegt sich unkoordiniert in einem leeren Raum. Keine seiner Bewegungen scheint vorhersehbar, und doch gewährt ihm seine „Konstruktion“ nur einen begrenzten/programmierten Handlungsspielraum. *Problem* wird damit zu einer wunderbaren Allegorie für „Sprache“ selbst.

Andreas Fogarasi (1977, AT) nimmt den Schriftzug „NY“ in der typographischen Form, die Herb Lubalin in den 1970er Jahren entworfen hat, schneidet die Buchstaben aus, behält jedoch nur die richtungspfeilartigen Negativformen; auch Lubalin hat bereits den Schriftzug als Leerstelle bzw. -raum konzipiert. Diese Teile werden als Skulptur am Boden plaziert und scheinen - einem imaginären Stadtplan gleich - einzelne Häuserblocks darzustellen, die als Gesamtheit wiederum auch New York bedeuten könnten. *NY, NY (after Herb Lubalin)*, 2008, verstrickt uns in ein Geflecht aus semantischen Relationen, das über die Person des Schriftdesigners Herb Lubalin, der die freie Verfügbarkeit von Schrift forderte, auch eine klare gesellschaftspolitische Positionierung beinhaltet.

Bernhard Frue (1968, AT) greift mit *Gesäß*, 2013, die ikonographische Arbeit „Metrocubo d'infinito“ von Michelangelo Pistoletto aus den 1960er Jahren auf und besetzt sie semantisch neu. Das „Unendliche“ wird nicht mehr als idealisierte Vorstellung angedeutet bzw. symbolisiert, sondern es zeigt sich konkret; die Idee ist abbildbar/anschaulich geworden, selbst wenn ihm in der „Wirklichkeit“ nichts entsprechen kann.

Kathi Hofers (1981, AT) *Bouquet*, 2011, zeigt uns die Grundlagen des Abbildens bzw. des Bildes und trägt so gesehen alle möglichen Bilder inhärent in sich. Nicht mehr das „Gezeigte“ ist der entscheidende Grundtopos und für die Auswahl eines Motivs relevant, sondern die Möglichkeiten der Bildwerdung werden selbst zur Form eines „klassischen“ Still-Lebens.

Man vermeint ihn zu hören und doch kann man ihn auch sehen. Er ist manifest vor mir: der *Kleine Trommelwirbel*, 2008, von **Roland Kollnitz** (1972, AT). Neun Aluminiumringe liegen ohne Sockel ineinander „verkettet“ am Boden. Als Skulptur ist der Trommelwirbel raumgreifend, wie der Klang. Seine Form spiegelt exakt die Form wieder, die man sich unter einem Trommelwirbel vorstellt, sie repräsentiert ihn also eindeutig. Doch eine Vorstellung, die allen Menschen entspricht, kann folglich nicht subjektiv sein, gleichwie es unmöglich zu sein scheint, den Klang „einzufrieren“! Immer schon war es ein Bestreben

der Bildhauerei sich über die durch das Material bedingten Grenzen hinwegzusetzen und scheinbar „unausdrückbaren“ Eigenschaften wie „Leichtigkeit“, „Dynamik“, „Klang“, etc. Körper zu verleihen. Kollnitzs *Kleiner Trommelwirbel* ist dahingehend eine „klassische“ Skulptur und ein beeindruckendes Beispiel für dieses Paradox. Die Aquarelle **Ingo Nussbaumer**s (1956, AT) entziehen sich eines Abgleichs mit der Wirklichkeit, und doch möchte man sie als „richtig“ (oder „wahr“) bezeichnen. Sie scheinen also Relationen darzustellen, die eine „logische Struktur“ beinhalten, womit auch etwas über die Wirklichkeit ausgesagt werden würde. Schon der Titel der Serie deutet ironisch die Nähe zu sprachphilosophischen Überlegungen an: *Kaspar Hausers Versuch die befohlene Tonlage zu torpedieren*, 2013-2017, beinhaltet aber gleichzeitig auch das Scheitern (die Unmöglichkeit) des Benennens/Bezeichnens „abstrakter“ Eigenschaften. Die Fotoserie *Extraterrestrische Wunschvorstellungsgespräche*, 2008, von **Wendelin Pressl** (1971, AT) und **Markus Hofer** (1977, AT) wird nicht in der Ausstellung selbst gezeigt werden, sondern bildet die „äußere Klammer“ des Themas. Die Serie „dokumentiert“ das Beobachten bzw. das Sehen, das Forschen, das Erkennen und versinnbildlicht beinahe „wörtlich“ das Paradox der wissenschaftlichen Welterkenntnis. *Teleskop Nr. 2, Teleskop Nr. 3, Teleskop Nr. 4, Teleskop Nr. 5* aus dieser Serie werden für Plakate, Poster und Buchumschläge verwendet. **Anja Ronacher** (1979, AT) untersucht „Semioforen“, also Objekte, die über die Präsentation in einem Museum einem „Bedeutungswandel“ unterzogen werden. Die scheinbar abstrakten Skulpturen in der Fotografie *Cube-shaped weights, Stone, Indus Valley, excavated at Chanhu daro, Marue Harappan period, 2600-1900 B.C.*, 2013, „bezeichnen“ ganz konkrete Einheiten: Gewichtseinheiten. Ihre „reine“ Form entspricht in einer direkten Relation einem funktionalen „Sinn“ und wird damit über ihren Gebrauch zu einem Zeichen und einer Einheit. (Auch Gottlob Frege wollte die Zahlen als Gegenstände behandeln.) „Vom Zeigen des Zeigens“ oder „Zeigen als sozio-kulturell geprägte Handlungsanleitung“ könnte man *Untitled*, 2013-2017, von **Simon Wachsmuth** (1964, AT) als Überschrift voranstellen. Vier Fragmente von Bildtafeln (Reproduktionen von Kunstwerken) aus dem 19. Jhd. werden als Wandarbeit neu zusammengefügt und „bildlich“ ergänzt ohne den ursprünglichen Bildinhalt zu (re-)konstruieren. Wachsmuth führt uns eine Archäologie der Bildgebung vor. „Der Teil des Teils ist Teil des Ganzen“, schreibt Gottlob Frege in seinem Brief vom 28. Juni 1919 an Ludwig Wittgenstein. **Anita Witek** (AT) scheint in ihrer Fotoserie *Polaroids of places that have never existed*, 1998, diesem und der allgemeinen Erwartungshaltung gegenüber der Fotografie, „Wirklichkeit“ abzubilden, explizit zu widersprechen. Sie collagiert Teile von Raumansichten aus Hochglanzmagazinen und kreierte dadurch wiederum neue Räume, die sie fotografisch „dokumentiert“. Die so erzeugten „Wirklichkeiten“ haben aber, wie schon im Titel ironisch aufgezeigt, keinerlei Entsprechungen. Sie bestehen aus Teilen von ganz unterschiedlichen Ganzen. Die Zeichnungen *o.T.*, 2008-2014, von **Otto Zitko** (1959, AT) nehmen einen besonderen Stellenwert innerhalb der Ausstellung ein, denn sie repräsentieren auf der einen Seite das „Gestische“, den „künstlerischen Ausdruck“ sowie eine Verweigerungshaltung gegenüber der Abbildungshierarchie, und auf der anderen Seite könnten sie doch sehr wohl auch die exakte Abbildung von etwas sein, wenn man den Betrachtungsstandpunkt ändert!? Lawrence Sterne z.B. bildet in seinem Roman *Tristram Shandy* (1759-1767) die Spur ab, die Tristrams

Onkel mit seinem Stock in die Luft zeichnet. Auch Ludwig Wittgenstein nimmt sehr oft in seinen späteren Schriften auf diese scheinbar „sinnlose Kurve (dem Gekritzeln)“ Bezug; und was, wenn Otto Zitko sich nun wiederum genau auf „dieses Gekritzeln“ von Wittgenstein beziehen sollte!? Es wäre damit nicht mehr die „Vorstellung“ (das expressiv Gestische) von ihm, sondern diejenige von jenem und damit ein exaktes Abbild! Auch unser eindeutiges Erkennen und Bezeichnen des „Gekritzeln“ zeugt davon, daß hier vielmehr etwas dargestellt ist, denn nichts.

Das Schaffen **Heimo Zobernig** (1958, AT) innerhalb der Kunst ist vielleicht vergleichbar mit dem Ludwig Wittgensteins in der Philosophie. Jedes seiner Werke - sei es eine Skulptur, eine Malerei, eine Installation, etc. - stellt die Frage nach seiner Funktion, seinem Gebrauch, seiner Struktur und seinem Gegeben-Sein. Es stellt aber gleichzeitig auch die Bedingungen seines „Wahrgenommen-Werdens“ dar. Reduziert auf ihre „Grundformen“ sind die Arbeiten das, was Wittgenstein „Elementarsätze“ nennen würde. Das rationale/relationale Gefüge ist dabei konstitutiv für das Verständnis der Werke - das Verständnis ist also eine Vorbedingung des „Erkennens“. So auch bei *Ohne Titel (HZ 1993-071 b)*, 1993: wir nehmen die Wirklichkeit als gegeben an, haben aber bestenfalls einen „Begriff“ von ihr bzw. machen uns ein Bild von ihr, und dieses spiegelt/zeigt wiederum nicht die Wirklichkeit, sondern die Welt als Wahrgenommene. *Ohne Titel (HZ 1993-071 b)*, *REAL*, ist damit das einzig „wahre“ Bild, das wir uns machen können.

Zur Ausstellung erscheint im Frühjahr 2018 ein Katalog im Verlag Moderner Kunst.

Die Wanderausstellung:

Nach dem **Kunstverein am Rosa-Luxemburg-Platz e.V.** in Berlin wird die Ausstellung den Spuren der Entstehung der „Logisch-philosophischen Abhandlung“ folgend im April 2018 in der **Villa Rosenthal** in Jena (19.04.2018 - 13.06.2018) und im Juni 2018 im **Kunstraum pro arte** in Hallein (22.06.2018 - 18.08.2018) gezeigt werden.



Werkliste:

Josef Dabernig (© Josef Dabernig / Bildrecht Wien 1996)



Wisla, 1996, 16mm, s/w, 8 min (digitalisiert)

Martin Ebner (© Martin Ebner 1995)



Problem, 1995, Video, ohne Ton, 30 min (digitalisiert)

Andreas Fogarasi (© Andreas Fogarasi / Galerie Thomas Bernard 2008)



NY, NY (after Herb Lubalin), 2008, MDF-Platten, lackiert, Maße variabel

Bernhard Frue (© Bernhard Frue / Bildrecht Wien 2012)



Gesäß, 2003 / 2012, Spiegelglas, Metallaufhängung, lackiert, 104 x 55 x 78 cm

Fotos: Johanna Glösl

Kathi Hofer (© Courtesy Gabriele Senn Galerie Wien)



Bouquet, 2011, Lichtjetprint, Aluminiumrahmen, 72 cm x 72 cm

Roland Kollnitz (© Roland Kollnitz 2008)



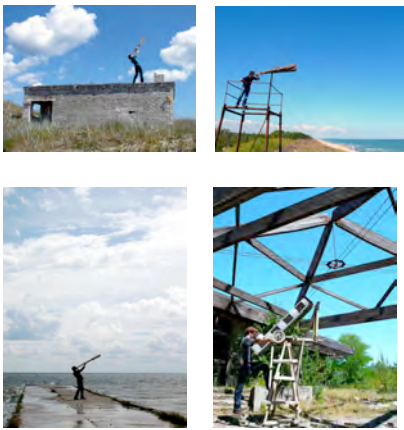
kleiner Trommelwirbel, 2008, Aluminium geschweißt, D. 70 cm

Ingo Nussbaumer (© Ingo Nussbaumer / Bildrecht Wien 2017)



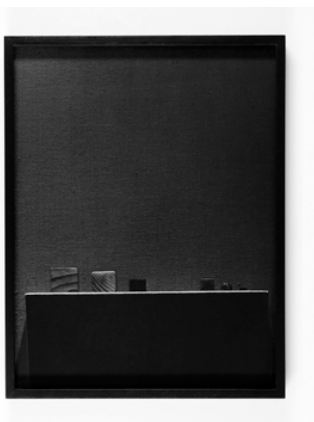
Kaspar Hausers Versuch die befohlene Tonlage zu torpedieren, 2017, 3
- 6 Aquarelle

Wendelin Pressl und Markus Hofer (© Markus Hofer und Wendelin Pressl 2008)



Teleskope Nr. 1 - 4 aus der Serie *Extraterrestrische
Wunschvorstellungsgespräche*, 2008, Poster, Plakate, Buchumschläge

Anja Ronacher (© Anja Ronacher 2008)



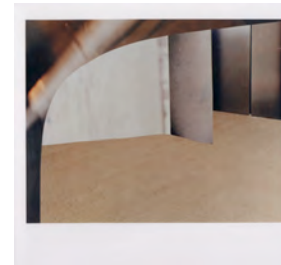
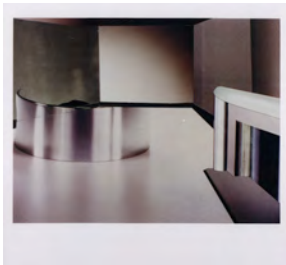
*Cube-shaped weights, Stone, Indus Valley, excavated at Chanhu daro,
Marue Harappan period, 2600-1900 B.C.*, 2013, Selen getönter
Silbergelatine Print, 30,5 cm x 40 cm

Simon Wachsmuth (© Simon Wachsmuth 2013-2017)



Untitled., 2013-2015, Wandarbeit, Papier, Farbe, Dimensionen variabel

Anita Witek (© Anita Witek 1998)



Polaroids of places that have never existed, 1998, 6 C-Prints, auf Karton aufgezogen, je 23 cm x 23 cm

Otto Zitko (© Otto Zitko / Bildrecht Wien 2008 - 2014)



1442 Pap, ohne Titel, Mischtechnik auf Papier, 2008, 70 x 50 cm
(Blattgröße), gerahmt: 87,9 x 67,3 cm

1443 Pap, ohne Titel, Mischtechnik auf Papier, 2008, 70 x 50 cm
(Blattgröße), gerahmt: 87,8 x 67,4 cm

1444 Pap, ohne Titel, Mischtechnik auf Papier, 2008, 70 x 50 cm
(Blattgröße), gerahmt: 87,8 x 67,4 cm

1673 Pap, ohne Titel, Kohle auf Karton, 2014, 70 x 50 cm
(Blattgröße), gerahmt: 87,9 x 67,4 cm

1674 Pap, ohne Titel, Kohle, Bleistift auf Karton, 2014, 70 x 50 cm
(Blattgröße), gerahmt: 87,9 x 67,4 cm

1442-1444 © Fotos: Lisa Rastl, Wien

1673-1674 © Fotos: Crisan, Wien

Heimo Zobernig (© Heimo Zobernig / Bildrecht Wien 1993)



ohne Titel (HZ 1993-071 b), 1993, Siebdruck, Papier, 168 cm x 118,8 cm, gerahmt